

den sie im Leben der gebildeten Stände Fuß fassen, dann würden die Rückwirkungen auch unter den Gewerbetreibenden, arbeitenden und dienenden Klassen bald sichtbar werden. Sollte die Dienerin es wagen, sich mit nutzlosem Plunder zu schmücken, wenn die Herrin sie nicht durch thörichte Brunnfucht dazu verleitet und reizte? würden die Arbeitenden die Arbeit für eine Last ansehen, wenn nicht der Müßiggang der Reichen einen so grellen Contrast bildete? nicht bloß in den Schulen, im Verkehr mit den Arbeitgebenden selber müßte ihnen klar werden, daß nur im Wechsel zwischen Arbeit und erlaubter Erholung, nicht in eiteln sinnlichen Genüssen und im Müßiggang der wahre Werth des Lebens, die Freude am Dasein, der Friede mit uns und der Welt bestehe. Und eine Sitte, die Fuß fassen soll im Volke, muß vom häuslichen Heerde der Hütte wie des Palastes, muß von der ersten Erziehung die den Frauen anheimfällt, ausgehen und in That und Beispiel von dort aus als Saame der Zukunft ausgestreut werden. Die Besseren meines Geschlechtes haben die Zukunft des ganzen Geschlechtes in Händen.

Europa.

Germanien — oder Deutschland.

Welcher Gestaltung geht nun unser Vaterland aus all den Wirren entgegen? In welcher Form und in welchem Abschluß sollen die heißen Wünsche nach Einheit und Neugestalt Deutschlands ihre Verwirklichung finden? — Diese große Haupt- und Lebensfrage stellt sich ihrer Entscheidung immer näher. Sie hängt von der Lösung der österreichischen Wirren ab. Es hat noch niemand dafür das rechte Wort der Lösung gefunden; der Gewalt der Ereignisse bleibt die Entscheidung überlassen. Klarheit und Sicherheit herrscht so wenig darüber in Wien, wie in Frankfurt. Auch Wagner's Wort über Osterreich erledigte nichts. — Er will, haben wir ihn recht verstanden, mit dem Bestande des centralen Osterreichs als europäischer Großmacht für Deutschland die Herrschaft des deutschen Geistes im Osten weit offen gelassen wissen. Diese Aufgabe hat aber das centrale Osterreich schon immer gehabt und schlecht genug gelöst. Deutsche Sitte, deutsche Bildung in's Gewühl der Donauvölker zu bringen, konnte mit einem Metternich'schen System nicht als verträglich gelten. In die Fußstapfen des Metternich'schen Machiavellismus wird aber Osterreich immer wieder verfallen, sobald es seine Centralisation festhält. Aus einer geknechteten Erbschaftsmasse kann kein Bund freier Völker unter Haus Habsburg werden: es müßte denn der Bürgerkrieg erst noch Jahrzehnde hindurch wüthen und die blind verworrenen Elemente durch solch scharfen Scheideproceß lichten und klären. Die Wiener Märzrevolution war ein schöner edler Act. Nur daß man so leichten Kaufes davonzukommen glaubte! Es war

ein Irrthum der sich jetzt bitter genug rächt. Wenn Wien frei werden wollte, so mußte es nicht bloß von der Tyrannei und der dynastischen Intrigue, es mußte auch frei von Anarchie sein. Wenn Wien deutsch sein wollte, so mußte es einen Schritt weiter gehen und mit Entzagung auf den Glanz verzichten, Hauptstadt über Länder und Völker zu sein die es verachtet und doch an sich gebunden hält. Wien hat den Gedanken nicht fassen können, daß es um deutsch zu sein, Osterreichs neue Centralisation nicht fördern dürfe, denn mit dieser neuen Centralisation wird Osterreich ein Slavenstaat, nicht aus der Laune seiner Herrscher, sondern aus dem Drange der Nothwendigkeit. Löst die Erbschaftsmasse mit der pragmatischen Sanction! Dann kann sich scheiden was deutsch und slawisch ist. Böhmen und Mähren mit einem Erzherzog, Deutsch-Osterreich, Kärnthen, Krain und Tyrol mit einem Erzherzog wären zwei schöne deutsche Kronen die in die Wagtschaale zu Frankfurt schwer genug fallen würden, um, wenn dies Noth thäte, Preußen das Gegengewicht zu halten. Dann wird Deutschland vollständig, dann tritt der Einheitsgedanke mit allen Sympathien und Reminiscenzen des alten Germaniens ins Leben. Ob Stephan die böhmisch-mährische Krone erhält, Ferdinand oder Johann die österreichisch-kärnthen-krain-tyrolische, gilt uns gleich; um die Völker handelt es sich wesentlich, um Deutschland fest aufzubauen. Zweifelsobne ließen sich die Ungarn noch immer mit einem Habsburgischen Prinzen als König vereinbaren, ein südslawisches Königreich sich eben so gut aus Slawonien, Kroatien und der Militairgrenze mit einem Erzherzog construiren. Wollen jene Völker doch kaiserlich, d. h. Habsburgisch sein und bleiben! Für Siebenbürgen und Galizien kann eine Personalunion mit einem dieser Habsburgsstaaten ausfindig gemacht werden, alle diese Staatencomplexe zu einem Staatenbunde zusammentreten, um für den Fall der Noth gegen Völen oder Rußland ein Interesse zu handhaben. Ein Hausgesetz könnte das ordnen, aber ohne Theilung der unnatürlich zusammengeschleppten Monarchie Osterreich ist die proklamirte Völkerfreiheit ein leerer Wahn, ihr Verhältniß zu Deutschland eine Täuschung. — Diesem entgegen stellt sich nun noch immer der Glaube an die Nothwendigkeit des Zusammengehörens; nicht bloß durch die gemeinsame Staatsschuld, auch sonst seien die österreichischen Erbschaftsmassen dergestalt materiell verwachsen, daß Osterreich nie aufhören könne ein Gesamtstaat zu sein. Seine Stellung als europäische Großmacht sei Rußland gegenüber nothwendig! Dahin geht diese Ansicht. Wir theilen sie nicht. Macht sie sich aber für jetzt noch einmal geltend, verlieren wir an dies centrale Osterreich die deutschen Länder Osterreichs, so ist der Gedanke eines Germaniens dahin. Und dann muß ein modernes Deutschland construirt werden. Dies